

Jenseits der Geschlechtergrenzen



Vorträge im
Wintersemester
2006/2007

mittwochs
19-21 Uhr
Philosophenturm
im Hörsaal F



Universität Hamburg

Vorwort

„Jenseits der Geschlechtergrenzen“ ist dieses Jahr, wie viele von euch wissen, 30 Semester alt geworden. Wir freuen uns auf die nächsten 30 und haben wieder ein interessantes, vielseitiges Programm für euch zusammengestellt. Wie immer wird interdisziplinär ver"queert", Forschungspraxen und Perspektiven vorgestellt und noch vieles mehr...:

Als ein kleiner Schwerpunkt dieses Semesters fungieren Themen rund um "queer und Popkultur" – von Mangas ("Zwischen kawaii und hentai. Labile Körper und Geschlechter im japanischen Manga" von Britta Madeleine Woitschig am 20.12.) über "Aggro Berlin" ("Wie schwul ist Aggro Berlin? Queere Strategien als Irritationen und Schmieröl im Getriebe populärer Musik" von Sonja Eismann, Intro am 6.12.) bis hin zu den ALIEN-Filmen ("Loving the ALIEN oder wie Ripley sich von ihren Albträumen befreite" von Marko Meenakshi ALIEN Hutsch, AG Queer Studies am 8.11).

Besonders hinweisen möchten wir auch noch auf zwei Veranstaltungen zum Thema Intersexualität, die in Kooperation mit einem Seminar im Studiengang Gender und Queer Studies stattfinden (am 1.11. "Visualisierungsstrategien: Potenziale und Konfliktfelder von Intersex und Transgender" von Ulrike Hennecke, Dipl. Kulturwissenschaftlerin; Ulrike Klöppel, Dipl. Psychologin, beide aus Berlin und am 10.1. und "Bis hierhin und nicht weiter? Intersex- und Transgenderbewegung im Dialog" von Ins A Kromminga, Master of Fine Arts; Jannik Franzen, Dipl.-Psychologe, beide aus Berlin; Moderation: Ulrike Klöppel, Dipl.-Psychologin, Berlin).

Außerdem wird es einen interessanten Vortrag namens "'The Subject ' and the Politics of Philosophy in Feminist Theory" von Prof. Dr. Tuija Pulkkinen (Philosophin und Professorin für Women's Studies, Universität Jyväskylä) am 1.12. geben, die extra aus Finnland anreist (ACHTUNG: das ist ausnahmsweise ein Freitag!!!).

Wie jedes Semester stellt die AG Queer Studies sich und das Programm zu Beginn der Vortragsreihe vor. Außerdem wollen wir euch wie immer die Möglichkeit geben, nach den Vorträgen in einer jeweils spontan ausgewählten Kneipe in näherer Uni-Umgebung was zu trinken, zu essen und/oder sich mit den Referent_Innen und den anderen Vortragshörenden zu unterhalten.

"Jenseits der Geschlechtergrenzen" richtet sich ausdrücklich auch an außeruniversitäre Zuhörer_Innen und heißt auch immer gerne neue Interessierte will-

kommen. Gerne könnt ihr auch jederzeit zur AG dazustoßen und beim Planen und Organisieren der Vortragsreihe mitmachen. Dazu stehen wir gerne für Rückfragen, Hinweise oder Vorschläge unter der eMail-Adresse queer.aghh@gmx.de zur Verfügung. Ihr könnt uns aber auch oft im Poly-Referat (Kontaktangaben siehe letzte Seite), mit dem wir ideell, politisch und teils personell verwoben sind, erreichen oder uns einfach nach den Vorträgen anschnacken.

Dann viel Spaß bei der Vortragsreihe und ein tolles, queeres Semester wünscht...

eure AG Queer Studies!

25. Oktober 2006

Die Queer Studies stellt sich und das Semesterprogramm vor: Queere Theorie, queere Praxen?
AG Queer Studies, Universität Hamburg

Zu Beginn des Wintersemesters stellt die AG Queer Studies wie gewohnt sich und ihre Arbeit vor. Im Mittelpunkt unserer Eröffnungssitzung steht dieses Mal die Frage „Was heißt queer (für uns)?“ Dabei möchten wir zum einen grundlegende Begriffe, Fragestellungen und Entwicklungen queerer Theorie, Forschung und Praxis so verständlich wie möglich vorstellen. Zum anderen geben wir Einblick in das anstehende Semesterprogramm. Es wird viel Raum für Fragen und (kritische) Anmerkungen geben. Wir erheben selbstverständlich keinen Anspruch darauf, umfassend und von allen Blickwinkeln aus über Queer zu informieren, sondern möchten Euch vor allem zeigen, vor welchem Hintergrund wir uns mit damit beschäftigen und die Vorlesungsreihe organisieren.

Wir hoffen, dass diese erste Sitzung gerade für diejenigen, die sich neu mit der Thematik beschäftigen, interessant sein wird. Wir freuen uns aber auch, viele bekannte Gesichter wieder zu sehen und gemeinsam mit Euch das 31. Semester der Ringvorlesung einzuläuten.

01. November 2006

Visualisierungsstrategien: Potenziale und Konfliktfelder von Intersex und Transgender

Ulrike Hennecke, Dipl. Kulturwissenschaftlerin, und Ulrike Klöppel, Dipl. Soziologin, Berlin

Ein wichtiges Element der Transgender- und Intersex-Bewegung sind Filme und Dokumentationen. Sie dienen nicht nur der Aufklärung eines breiten Publikums über die Hintergründe und Anliegen der jeweiligen Bewegung, sondern werden auch zur politischen Intervention in dominante Repräsentationen von Geschlecht genutzt. In beiderlei Hinsicht sind sie auch ein Medium der Formierung der Bewegungen und der Selbstverständigung über die Ziele. Anhand von Beispielen aus narrativen und dokumentarischen Filmproduktionen zu Intersex und Transgender werden im Vortrag solche Fragen zu politischen Inhalten mit einer Analyse der filmischen Umsetzungen verbunden. Der Vortrag beleuchtet unterschiedliche Ansätze der Filmschaffenden und Aktivist_Innen sowie grundsätzliche Schwierigkeiten und Potenziale der Repräsentation von Intersex und Transgender im Kontext der jeweiligen Bewegung.

08. November 2006

Loving the ALIEN oder wie Ripley sich von ihren Alpträumen befreite

Marko Meenakshi Alien Hutsch, AG Queer Studies der Universität Hamburg

„Im Weltall hört Dich niemand schreien“ - Mit diesem Slogan wurde 1979 der Science-Fiction-Horrorfilm „A L I E N“ beworben. Die dabei implizite Androhung einer Vergewaltigung wird dann auch im ersten und den nachfolgenden A L I E N- Filmen beständig thematisiert. Die A L I E N-Filmreihe verknüpfte dabei die Vergewaltigungsdrohung mit reproduktiven Körperpraxen, vor Allem dem als immer wiederkehrendes Trauma dargestellten Geburtsvorgang, sowie anderen penetrativ-gewalttätigen Überschreitungen von Körpergrenzen. Das sprachlich-symbolische Zeichen „Mutter“ ist in diesem Kontext von besonderer Bedeutung und nimmt auch in den Filmen einen herausragenden Platz ein. Letztlich geht es bei „A L I E N“ und seinen Fortsetzungen um nichts weniger als um die Frage, ob und wie „Menschsein“ und Sexualität in einer weitgehend von physischen Reproduktionsvorgängen abgekoppelten Gesellschaft zu denken sind.

In diesem Vortrag sollen anhand ausgewählter Filmbeispiele die (De-)Konstruktionsmechanismen -und Materialisationspraxen von Körperlichkeiten in den A L I E N-Filmen sowie deren Verknüpfung und Zusammenhang mit Vergeschlechtlichung, Sexualitäten, Rassialisierung und Kolonisierung thematisiert werden. Welche Weiblichkeiten werden als (un-)vorstellbar geschildert und stellen sich diese sowohl in ihren Repräsentationen als auch ihren Interaktionen mit Anderen als kohärent und kontingent dar? Welche maskulinen Femitäten werden als problematisch und Verfehlung der akzeptablen Geschlechtlichkeit geschildert? Wie und wieso werden die Reproduktionsweisen der Alien-Spezies als exzessive, mit der brutalen Penetration und Zerstörung von Körpern zusammenhängende Sexualität dargestellt? Und welche Alternativen zu physischer Geburt werden in den „A L I E N“-Filmen in den Focus gerückt? Schlussendlich sollen auch die gezeigten Modelle des Non-und Posthumanen beleuchtet werden, um die Frage, ob "der Menschheit" in der „A L I E N“-Quadrilogie eine Zukunft zugestanden wird und falls ja, wie diese aussehen könnte, zu beantworten.

15. November 2006

Wie queer ist Intersektionalität - wie intersektional ist Queer Theory

Elahe Haschemi Yekani, M.A., und Beatrice Michaelis, M.A.,
Stipendiatinnen am DFG-Graduiertenkolleg "Geschlecht als
Wissenskategorie" Humboldt-Universität zu Berlin

Ausgehend von einer Problematisierung der „Entstehungsgeschichte“ des Konzepts Intersektionalität wollen wir uns in dem Vortrag mit (epistemologischen) Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschieden zwischen Intersektionalität und Queer Theory auseinandersetzen. Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Konzepten und den unterschiedlichen Disziplinen und Methoden, in denen und mit denen sie praktiziert werden? Innerhalb der Geschlechterforschung ist Intersektionalität zu einem prominenten Ansatz avanciert, jedoch unter der Absenz der Kategorie Sexualität. Meist verharren daher Analysen in der Trias Gender, Race, Class, während Sexualität unerwähnt bzw. nur am Rande bemerkt wird. Andererseits hat Kritik an Queer Theory vielfach auf die Gefahr hingewiesen, Sexualität als den

„Hauptwiderspruch“ zu setzen und damit andere Kategorien sozialer Stratifikation aus dem Blick zu verlieren. Wie können wir mit diesem Dilemma des Butler'schen „etc.“ umgehen?

Beiden Ansätzen ist gemeinsam, komplexe Diskriminierungspraktiken zu analysieren und Wege des Widerstands aufzuzeigen. Mit dem Augenmerk auf Fragen von Hegemonie und Marginalität, Zentrum und Peripherie lassen sich sowohl Differenzen als auch potentiell produktive „Synergien“ zwischen Queer Theory und Intersektionalität beschreiben. Aber: Wollen wir eine queere Intersektionalität oder eine intersektionale Queer Theory überhaupt? Kann ein queerer Blick tatsächlich die vermeintlich inhärente Binarität intersektionaler Ansätze verkomplizieren?

22. November 2006

Nationalsozialistische Potenzphantasien. Die Regulierung sexueller Begegnungen deutscher Soldaten in den “besetzten Ostgebieten”, 1941-1945

Regina Mühlhäuser, Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

Die sexuellen Politiken der deutschen Kriegs- und Besatzungsbehörden in den besetzten Gebieten der Sowjetunion waren durch einen zentralen Widerspruch gekennzeichnet. Einerseits vertraten die Beamten vor Ort die NS-Leitidee der »Rassereinheit« des Deutschen Volkes, nach der »unerwünschter Geschlechtsverkehr« verhindert werden sollte. Andererseits richtete die Wehrmacht ihre Politik nach der Vorstellung aus, der Soldat müsste seine (hetero)sexuellen Triebe ohne Einschränkung entladen, um kraftvoll und stark kämpfen zu können. Dabei war die Eroberung des fremden Territoriums an die »Eroberung« der dort lebenden Frauen geknüpft.

Die nationalsozialistischen Versuche, sexuelle Gewalt, Prostitution, Affären und romantische Verhältnisse zu regulieren, waren also keineswegs einheitlich. Abhängig von militärischen Strategien, Stadien der Besatzungspolitik und individuellen Wissensbeständen wurden ähnliche Fälle unterschiedlich beschieden. In meinem Vortrag werde ich zeigen, welche Phantasien von nationalsozialistischer Männlichkeit, entgrenzter Potenz und Fortpflanzung dabei zum Tragen kamen.

01. Dezember 2006 - Freitag!

'The Subject' and the Politics of Philosophy in Feminist Theory

Prof. Tuija Pulkkinen, Philosophin und Professorin für Women's Studies, Universität Jyväskylä

The theme of "the subject" has kept its central place in feminist theory for a while, and it shows no signs of disappearing. In multiple meanings, contexts and contents the term "subject" has appeared, disappeared, and reappeared in the exchange of texts. This paper explores these multiple meanings through an analysis of the politics of philosophy at play in Adriana Cavarero's recent book, *For more than one voice*, which is contrasted to the politics played by Judith Butler in her work on the subject. I suggest that tricky politics are performed by these two contemporary thinkers. I would observe that, paradoxically, Butler, who incessantly talks of "the subject," plays the politics of erasing the notion of "the human subject" in philosophy, whereas Cavarero, who fervently denounces the notion, is taking part in the politics of the return of the Subject to philosophy.

06. Dezember 2006

Wie schwul ist Aggro Berlin? Queere Strategien als Irritationen und Schmieröl im Getriebe populärer Musik

Sonja Eismann, Intro, Köln

Auch wenn seit den Anfängen der populären Musik die Performanz von Homosexualität eine ihrer Konstanten war, ist der Begriff in fast allen kommerziell erfolgreichen Genres eine negative Identifikationsfläche. Von den männerbündelnden, homoerotisch konnotierten Gitarrenrockern der 60er, über die sich an ihren phallischen Gitarren abarbeitenden Stadionrocker der 70er und die Campiness der Haarspray- und Schminke-getuneten Glamrocker der 80er und 90er bis zum Körperkult amerikanischer Rapper und Schwanz-verliebter deutscher Aggro-Rapper der Gegenwart war männliche Homosexualität immer das Schreckgespenst, das es mit Inszenierungen übertriebener heterosexueller Männlichkeit zu bannen galt –die wiederum in ihrer Erschaffung eines rein androzentrischen Universums den Codes einer schwulen Subkultur oft erstaunlich nahe kam.

Neben diesem Ultra-Maskulinismus wurde der Mainstream aber auch immer wieder vom homosexuellen Underground infiltriert bzw. er verleibte sich die bereinigten Versionen von Strömungen wie Disco, House, Riot Grrrl oder Queercore ein. In den letzten Jahren schmückte er sich mit Anleihen an die gerade erst entdeckte „Metrosexualität“, wie im Falle von Robbie Williams, oder nahm Distinktion durch ungefährliche Flirts mit Camp für sich in Anspruch, wie bei neuen Boybands wie Franz Ferdinand.

Sobald es um die stets als weniger bedrohlich wahr genommene weibliche Homosexualität geht, waltet so lange Toleranz, wie deren öffentliche Aufführung kompatibel mit der in heterosexueller Pornographie so beliebten Männerphantasien-Ästhetik bleibt. Die Hochglanz-Version eines pseudo-lesbischen Kusses zwischen Madonna und Britney Spears ist genauso unproblematisch wie die Schaffung einer faken Teenlesben-Band wie Tatu, da sich hier alles im Rahmen heterosexistischer Schönheitsideale bewegt. Die auch in einem nur vermeintlich nicht-hegemonialen Feld wie Popkultur intakte patriarchale Ordnung wird hier nicht bedroht – durch abseits des Mainstreams agierende, lesbische Bands wie Scream Club oder Gravy Train!!!!, die sich aggressiv diesen Schönheitskriterien verweigern, aber sehr wohl. Mein Vortrag soll folglich der Frage nachgehen, inwieweit gesellschaftliche Negativ- oder auch Positiv-Konstruktionen von Homosexualität im Feld der Populärmusik widergespiegelt oder intensiviert werden und inwieweit hier zusätzlich geschlechtsspezifische Stereotypen zum Tragen kommen.

13. Dezember 2006

Feministische Handlungsfähigkeit jenseits polarisierender Grenzziehungen

Prof. Dr. Gabriele Winker, TU Hamburg-Harburg, Arbeitsgruppe Arbeit-Gender-Technik

Ziel feministischer Theorie und Praxis ist es, vergeschlechtlichte Herrschaftsstrukturen und damit einhergehende soziale Ungleichheiten herauszufordern, performative Prozesse der Konstruktion von Geschlecht und Sexualität aufzudecken und Ansatzpunkte für individuelles und gesellschaftspolitisches Handeln zur Überwindung dieser Herrschafts- und Machtstrukturen aufzuzeigen. Dieses feministische Projekt befindet sich derzeit in der Krise. Eine der derzeitigen Schwächen feministischer Theorie und Praxis sieht die

Referentin in vielfältigen theoretischen und politischen Grenzziehungen, die als Streit um Anerkennung und Hegemonie gewertet werden können. Gleichzeitig stehen feministische Wissenschaftlerinnen und Praktikerinnen angesichts einer fortschreitenden neoliberalen Globalisierung, wachsenden Ungleichheiten zwischen Reich und Arm und einer zunehmenden weltweiten Diskriminierung und Unterdrückung marginalisierter Gruppen vor vielfältigen Herausforderungen. Die Referentin plädiert dafür, verstärkt struktur-, kultur- und handlungstheoretische Sichtweisen zu verbinden. Dass damit Ansatzpunkte für Gestaltungsmacht aus feministischen Perspektiven gewonnen werden können, verdeutlicht sie am Beispiel der Diskussionen um das bedingungslose Grundeinkommen.

20. Dezember 2006

Zwischen kawai und hentai. Labile Körper und Geschlecht im japanischen Manga

Britta Madeleine Woitschig, Kiel

Mangas und Anime haben sich inzwischen weltweit in der populären Kultur etabliert, prägen den Alltag von Jugendlichen in Asien, Europa und Amerika und drängen die klassischen europäischen und us-amerikanischen Comicformate an den Rand. Seit Mitte der 90er Jahre hat sich die Struktur des Marktes aus einer männlichen Domäne in ein weibliches Feld gewandelt. Um das queere Potential des Mediums Comic / Manga zu analysieren, muß ich zumindest grob einige Rahmenbedingungen skizzieren: (1) Narrative Strukturen im Comic / Manga, (2) Kulturelle Beschränkungen durch nationale Zensur und Jugendschutz, (3) Spezifische Termini der japanischen Manga / Anime-Kultur. Obwohl innerhalb der Mangas eine Fiktion aufgebaut wird, in der eigene Regeln gelten, beziehen sie sich – wie verschlüsselt auch immer – auf die Realität ihres heterogenen Publikums. Es gibt deshalb kein allgemeines Konzept von Körpern und Geschlechtern im Medium, die sich zwischen den Extremen kawai (niedlich) und hentai (Porno) bewegen können. Welche Prozesse dabei konkret ablaufen, werde ich am Beispiel der Manga-Serie *Ghost in the Shell* (Vol. 1, Vol. 1.5, Vol. 2 und Novel 1 & 2) von Masamune Shirow aufzeigen: Der immer schon konstruierte Körper der Figuren orientiert sich am Schauwert, an einer visuellen Qualität für das Publikum. Dabei sind die Figuren in einen nicht-linearen Erzählfluß (ohne Anfang und ohne Ende) eingebettet, der zu plötzlichen Veränderungen der Figuren führen und sich auf den gesamten Körper einschließlich des Geschlechts auswirken kann.

10. Januar 2007

Bis hierhin und nicht weiter? Intersex- und Transgenderbewegung im Dialog

Ins A Kromminga, Master of Fine Arts, Berlin, und Jannik Franzen, Dipl. Psychologe, Berlin, Moderation: Ulrike Klöppel, Dipl. Psychologin, Berlin

Die Intersex- wie auch die Transgenderbewegung artikulieren Anliegen von Menschen, deren Erfahrungen, Lebensweisen und Körper sich nicht in die zweigeschlechtliche Gesellschaftsordnung einfügen. Beide Bewegungen üben Kritik am Zweigeschlechtersystem und nehmen kritische Positionen zur medizinisch-psychologischen Geschlechternormierung ein. Dennoch ergeben sich zwischen Intersex- und Transgenderbewegung immer wieder Konflikte, die politischen Bündnissen und Kooperationen im Wege stehen. Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen und Zusammenarbeit u.a. im Transgender-Netzwerk Berlin sowie in der AG TransInterGenderSex möchten wir über Möglichkeiten und Grenzen von Bündnissen diskutieren.

Unsere Diskussion wird die jeweiligen Geschichten und Hintergründe der Bewegungen und ihre unterschiedliche gesellschaftliche und mediale Sichtbarkeit thematisieren. Insbesondere werden wir die unterschiedlichen Positionen zur Medizin, Psychologie und allgemein zu den Biowissenschaften reflektieren. In diesem Zusammenhang fragen wir nach den verschiedenartigen Auswirkungen des normativen medizinisch-psychologischen wie gesellschaftlichen Blicks für Intersex- sowie Transgender-Erfahrungen sowie nach den Konzepten und Anliegen von Selbsthilfegruppen im Unterschied zu politischen Bewegungen.

17. Januar 2007

Jenseits der Geschlechterbinarität im Recht

Dr. iur. Konstanze Plett LL.M., Universität Bremen, Fachbereich Rechtswissenschaft und Zentrum für feministische Studien

Die Juristen im antiken Rom haben sich bewußt dafür entschieden, daß nur zwei Geschlechter anerkannt werden sollen. Ihnen war bewußt, daß dies eine für Hermaphroditen kontrafaktische Normierung war, und diese Normierung war gewollt. Die Zuordnung von Menschen mit sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechtsmerkmalen wurde juristisch entschieden, nicht medizinisch. Das preußische Allgemeine Landrecht (PrALR) von 1794 hat demgegenüber die Entscheidung zunächst den Eltern überlassen; im Alter ab 18 Jahren

durften die Menschen sich aber selbst entscheiden. Nur wenn Rechte Dritter betroffen waren, konnten diese eine Entscheidung Sachverständiger herbeiführen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts, als die amtliche Registrierung durch Standesämter eingeführt wurde, werden Hermaphroditen/Zwitter/Intersexuelle vom Recht vollständig negiert. Übrig blieb die normierte Zweigeschlechtlichkeit; das Urteil, welchem Geschlecht Neugeborene in Zweifelsfällen zuzuordnen sind, wurde vom Recht an die Medizin delegiert. Seit den 1950er Jahren werden mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen Geborene mittels medikamentöser Behandlung und chirurgischer Eingriffe eindeutig gemacht. Diese zwangsweise Zuordnung zu nur einem Geschlecht steht aber möglicherweise zu den Menschenrechten, die allen Menschen, d.h. auch Säuglingen und Kindern zukommen, in Widerspruch. Tangiert sind vor allem die Rechte auf körperliche Unversehrtheit und auf sexuelle Identität. Wegen der Durchdringung des gesamten Rechts mit der normierten Zweigeschlechtlichkeit zugleich als Strukturmerkmal gibt es jedoch keinen einfachen Ausweg aus der Geschlechterbinarität. Die Fragen, denen in dem Vortrag nachgegangen werden soll, lauten deshalb:

- Wo wird in Recht und Gesellschaft Zweigeschlechtlichkeit unterstellt?
- Was sind die Alternativen zur (gegenwärtigen Art der) Geschlechtsregistrierung?
- Was wären die Konsequenzen, wenn Geschlecht gar nicht mehr registriert würde oder andere Registrierungen als ausschließlich „männlich“ bzw. „weiblich“ möglich wären?

24. Januar 2007

Queeres Paradies Juchitán? Erzählungen aus dem 3. Geschlechterraum

Dr. phil. Elisabeth Tuider, Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Soziologie der Universität Münster

„Homosexualität und Geschlechtswechsel gehören in Juchitán zum Alltag“ (Soner 2000); Die Menschen leben - so ein Eindruck aus den biographischen Erzählungen - in der süd mexikanischen Stadt Juchitán in einem Paradies der Toleranz und Anerkennung: Die sexuelle Begehrensrichtung sowie die geschlechtliche Verortung sind nicht normiert; Und für die eigene Selbstpositionierung kann neben der Bezeichnung „Mann“ oder „Frau“ die Benennung „muxé“ verwendet werden. Was erfasst und charakterisiert diese

Verortung als muxé? Zählen die muxés zu jenen Formen der Geschlechtlichkeit, die heute - in westlichen Kontexten - unter dem Begriff „queer-transgender“ verhandelt werden?

Westliche und auch mexikanische Wissenschaftlerinnen interpretieren die muxés als 3. Geschlecht. Eine parallel dazu vertretene Lesart legt nahe, dass im Zentrum des Matriarchats Juchitán ein gelassenerer Umgang mit Homosexualität möglich sei und sich infolgedessen Homosexualität institutionalisiere. Vor dem Hintergrund und in Abgrenzung zu diesen Interpretationen werde ich anhand einiger Beispiele aus den biographischen Erzählungen das Zusammenspiel vergeschlechtlichender und ethnifizierender Mechanismen ausleuchten, dabei das queere Paradies vielleicht verlieren, um die These zum dritten Geschlechterraum zu erhärten.

31. Januar 2007

Interdependenzen: Doing and Un-Doing Gender/Doing and Un-Doing Race, What's Class Got To Do With It?

Maureen Maisha Eggers, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaften/Gender Studies an der Humboldt-Universität zu Berlin

In diesem Vortrag wird der Fokus auf die Analyseperspektive von Interdependenzen gelegt, in dem Bestreben, die Verzahnungen und Verwobenheiten vergeschlechtlichender, rassifizierender und deklassierender Unterwerfungen fassbarer zu machen. Dabei werden konstruktivistische Analyseperspektiven (Doing Gender/Doing Race/Doing Class) mit dekonstruktivistischen Analyseperspektiven (Undoing Gender/Undoing Race/Undoing Class) in Beziehung gesetzt und danach befragt, was sie zu einer Destabilisierung der normativen Grenzziehung(en) zwischen Angehörigen der Genus-Gruppe Frauen und der Genus-Gruppe Männer beitragen können.

Kann es gelingen, alle drei Strukturkategorien zu erfassen und dennoch die jeweilige Spezifität ihrer Gewordenheit nicht zu banalisieren oder gar auszustradieren? Bleibt eine solche Analysepraxis dann zwangsläufig an der Oberfläche hängen? Und was geschieht dann eigentlich mit anderen Unterdrückungszusammenhängen, die durch Kategorien wie Begehren/sexuelle Orientierungen, Andere-Befähigungen/Behinderungen oder Alter und/oder religiöse Zugehörigkeit(en) begründet sind?

Mit der Metapher eines symbolischen Spielfelds sollen die Wechselwirkungen von Klasse, Geschlecht und Rassifizierung herausgearbeitet werden. Das Spiel heißt „Reservierungen und Reservate“. Mit diesem Spiel soll fassbar gemacht

werden wie Überschneidungen von Klasse, Vergeschlechtlichung und Rassifizierung sich keinesfalls gegenseitig in ihrer jeweiligen spezifischen Wirkung entheben und sich auch nicht einfach additiv verdoppeln, verdreifachen lassen. Die soziale Positionierungen; „Alleinerziehende, Schwarze-lesbische-jüdische-Mutter, britische Staatsangehörige“ oder „queerer-weißer-rolli-fahrender Akademiker, der Kind von ArbeiterIn-Elterpersonen ist und einen polnischen Pass hat“ sollen nicht mehr konkurrierende oder schier in ihrer Wirkung unerfassbare Kategorien bleiben - sondern symbolisierbar werden - auf Feldern stehend, die aufeinander bezogen sind in Unterdrückungs- sowie im Widerstandspotential.

7. Februar 2007

Playboy tells his story. Hegemoniale Männlichkeit und Krisenszenario in den USA der 1970er Jahre

Felix Krämer, AG Queer Studies der Universität Hamburg

Die Rede von einer Krise der Männlichkeit erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Doch welcher Körper wird in den Szenarien um eine gebeutelte Männlichkeit repräsentiert? Wenn bisher von Krise der Männlichkeit die Rede war, so handelte es sich immer um weiße, heterosexuelle Männlichkeit der Mittelklasse (nach Connell: die hegemoniale Männlichkeit). Ich will versuchen theoretische Bezüge der Körper- und Geschlechtertheorie aufzugreifen, um einen markanten Kulminationspunkt der Krisenanrufung Mitte der 1970er Jahre genauer zu beleuchten. Butlers Performanztheorie und Foucaults Analytik der Macht sollen helfen, das Krisenszenario um die hegemoniale Männlichkeit, wie es auch im Playboy-Magazin Mitte der 1970er auftaucht, einzuordnen und auf seine strategischen Implikationen hin zu untersuchen. Der Playboy muss dabei selbst auch als institutionalisiertes Zeichen in der modernen Sexualitätsgeschichte gelesen werden.

Historisch betrachtet war in der US-Geschichte seit dem 19. Jahrhundert in regelmäßigen Abständen immer wieder von einer Krise der Männlichkeit die Rede. Allerdings muss die Krisentrophe, die sich in den 1970ern entfaltet, vor dem Hintergrund der sozialen Bewegungen der 60er und 70er Jahre in den USA gelesen werden. Im Zuge der Darstellung der Männlichkeit als dem Opfer sozialer und politischer Entwicklungen wurden im Playboy etliche als männlich vorgeführte Ideale auf die Tagesordnung gesetzt – vom Kleinfamilienideal (unter väterlicher Führung) bis hin zu allerlei Potenzphantasien, die angeblich ihrer Restaurierung harrten. Begriffen als Machtmechanismus wird das Krisegerede schließlich historisierbar und ich will versuchen zu erklären, welche Ordnung über das Szenario hervorgebracht bzw. mitgeschrieben wurde.

Jenseits der Geschlechtergrenzen im Radio

AG Queer Studies sendet jeden ersten und dritten Montag im Monat von 14 bis 15.30 Uhr aufgezeichnete Vorträge aus der Reihe "Jenseits der Geschlechtergrenzen" beim Freien Sender Kombinat FSK. Außerdem gibt es queere Veranstaltungstipps und tolle Musik. FSK ist zu empfangen über 93,0 Mhz Antenne und 101,4 MHz im Kabel.

Sammelband mit Beiträgen aus der Vorlesungsreihe

Heidel, Ulf/ Micheler, Stefan/ Tuidler, Elisabeth: Jenseits der Geschlechtergrenzen. Sexualitäten, Identitäten und Körper in Perspektiven von Queer Studies, Hamburg (MännerschwarmSkript) 2001, 430 Seiten

Kontakt zur AG

Wenn ihr Fragen habt, oder eure Ideen einbringen wollt, könnt ihr uns per Email oder telefonisch im Poly-Referat erreichen.

eMail: queer.aghh@gmx.de
Tel: (040) 450 20 437

Aktuelle Infos zur AG auch im Internet:
www.queerag.genderstudies-hamburg.de oder bei www.q-tipp.org

LesBISchwulTranSM – polymorph perverses Referat

Das LesBISchwulTranSM – polymorph perverse Referat ist ein Ort für alle, die sich nicht innerhalb geschlechternormativer Strukturen bewegen wollen/können. Das bedeutet, dass wir einen Raum schaffen für diejenigen, die sich nicht wieder finden in den gesellschaftlich anerkannten Kategorien ‚heterosexuell‘ und/oder ‚eins von zwei Geschlechtern – Mann oder Frau‘. Das Referat umfasst namentlich alle, die sich lesbisch, schwul, bisexuell, intersexuell, trans* (transsexuell, transgender, transident) und/oder als BDSMler_Innen identifizieren. Auch diejenigen, die wiederum aus unseren Kategorien rausfallen, möchten wir herzlich willkommen heißen; uns ist klar, dass jede namentliche Einschränkung auch wieder Ausschlüsse produziert.

Wir engagieren uns politisch für Gleichberechtigung und Sichtbarmachung nichtnormativer Lebensweisen an der Universität.

Außerdem arbeiten wir eng mit dem *Fachschaftsrat Gender Studies* und der *AG Queer Studies* zusammen.

Wir bieten *Beratungszeiten* an, bei denen wir euch - vertraulich, anonym und unter vier Augen - mit offenen Ohren und Hilfe in Form von Rat und Tat zur Seite stehen. Beispielsweise, wenn ihr aufgrund eurer geschlechtlichen und/oder sexuellen Selbstdefinition im (Uni-)Alltag auf Probleme stoßt, Schwierigkeiten mit Gewalterfahrungen oder mit eurem Coming-Out habt...

Des Weiteren steht unsere Tür zu den üblichen *Cafézeiten* all denen offen, die sich mit uns auf flauschigen Sofas dem Verzehr von Kaffee, Tee und Keksen widmen wollen, oder die zwischen Seminarraum und Bibliothek einfach mal einen Raum suchen, in dem sie ohne merkwürdige Blicke sie selbst sein können.

Wir verfügen außerdem über eine kleine *Bibliothek* mit ausgewählt tollen Büchern, Zeitschriften und Filmen zu den oben genannten Themen, die ihr gerne im frisch umgebauten Referat lesen oder ausleihen könnt.

Am Anfang jedes Semesters veranstalten wir ein *Poly-Plenum* (findet statt am *09.11.2006* um *18 Uhr* im *Poly*), auf dem die neuen Referent_Innen gewählt werden und die inhaltliche Arbeit des Referates gemeinsam geplant werden kann. Dazu sind alle, die sich für unsere Arbeit interessieren, herzlich eingeladen!

Außerdem haben wir seit einem Semester eine *Website* (www.lesbischwultransm.de)*, auf der unsere vorhandenen Bücher und Filme aufgelistet sind, Termine und Infos zu finden sind, Hausarbeiten und andere wissenschaftliche Arbeiten zum Download bereitstehen und gerne auch neue reingestellt werden können (einfach ne eMail schreiben, wenn ihr queeren neuen Stoff habt...) und unser niegelnelneues *Forum* auf eure Beiträge wartet und noch vieles mehr...

**** Euer LesBISchwulTranSM – polymorph perverses Referat ****

VMP 5 - AStA-Gebäude – 20146 Hamburg

tel.: 040-45020437

email: lesbischwultransm@web.de

website: www.lesbischwultransm.de